

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Zugangspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Rotta, Ruckst., Kieritz, Gommio und Gabis M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenrezeption oder deren Raum. Pfa., die
Spaltenrezeption: Pfa. Belaggen: Pfa für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Zugangspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Hand durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Belaggen: Petit-Bois 15, Kleinsatz 40 Pfennige

Nr. 102

Remberg, Donnerstag, den 2. September 1926.

28. Jahrg

Durch den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg ist für alle Gemeinden eine

Neuanstellung der Wohnungslisten

angordnet worden. Wohnungssachen, die in die neue Liste aufgenommen werden wollen, müssen die Enttragung bis zum 1. Oktober schriftlich oder mündlich bei uns beantragen. Wird die Frist verstrichen, geht der Anspruch auf Aenderung der früheren Anordnung verloren.

Wer bereits eine selbständige Wohnung (auch Wohnwohnung) hat, kann nur dann beschäftigt werden, wenn eine erhebliche gesundheitliche oder sonstige Verhältnisse vorliegen.
Remberg, den 30. August 1926.

Der Magistrat.

Mütterberatungsstunde

Freitag, den 3. September, nachmittags 1/3, 3 Uhr, im Bürgeraal.

Remberg, den 31. August 1926.

Der Magistrat.

Verboten ist:

1. die Abgabe oder das Ausschütten von Brauntwein und branntweinhaltingen Genussmitteln im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

2. die Abgabe oder das Ausschütten anderer geistiger Getränke und nikotinhaltiger Tabakwaren im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu eigenem Genuß in Abwesenheit des zu ihrer Verwaltung Verantwortlichen oder seines Vertreters;

3. die Abgabe oder das Ausschütten geistiger Getränke im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Betrunkene.

Wer diesen Vorschriften vorsätzlich oder fahrlässig Zuwiderhandelt, wird freigelegt bestraft.
Remberg, den 27. August 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Heerge.

Remberg, den 1. September 1926.

* Wohnungszunahme in der Provinz Sachsen. In der Provinz Sachsen wurden 3038 neue Wohnhäuser gebaut. Dadurch wurden 6314 neue Wohnungen geschaffen. Ferner wurden durch Umbauten 1173 neue Wohnungen eingerichtet. Dagegen gingen durch Verfall, Abbruch usw. 192 Wohnhäuser mit 285 Wohnungen verloren, so daß der eigentliche Zuwachs an Wohnungen 6202 beträgt. Während in Preußen im Durchschnitt ein Rückgang in der Tätigkeit der Wohnungsbauverwaltung zu verzeichnen ist, macht die Provinz Sachsen gegenüber dem Jahre 1925 eine rühmliche Ausnahme. Zusammen ist auch die gesteigerte Neubehaltung von Wohnungen unzulänglich.

Bad Schmiedeberg, 30. August. Am vorigen Sonntag hielt der Verband der Feuerwehren des Landkreises Wittenberg seinen ersten Verbandstag im Schützenhause hierher bei. Die Leitung desselben lag in den Händen des 1. Vorsitzenden Bloch-Jahna. Anwesend waren u. a. Feuerlöschdirektor Scholz-Wogelberg und Oberbrandmeister Kiedel-Beiz. Vertreten waren die freiwilligen Feuerwehren von Protzin, Betsch, Jahna und Wartenburg, die Pflichtfeuerwehren Dorna, Talsch, Klein-gerst, Werchowitz und Bannigau, sowie einzelne Vertreter von Bergwitz, Großhörn und Bogwitz, die Fabrikfeuerwehren „Milla“, Protzin und „Gammilwerk“. Die Verhandlungen des Verbandstages wurden von Protzin geleitet. Der Verbandstag wurde durch den Vorsitzenden Bloch-Jahna begrüßt. Die erschienenen Ehrenäste und Mitglieder der Wehren und des Vorstandes begrüßte Bloch-Jahna ebenfalls. Am 2. und 3. die Eröffnung des Kreisverbandes erfolgt ist, um die Wehren einander näher zu bringen. Um aber erfolgreich arbeiten zu können, mußte die Stelle eines Kreisbrandmeisters geschaffen werden. — Bürgermeister Kelle-Bad Schmiedeberg begrüßte den Verbandstag zu seinem ersten Tagung und sprach den Wunsch aus, daß die sog. Wehrgesellschaften in Zukunft den Verbindungen der Feuerwehren mehr Interesse zeigen müßten als bisher. — Dann sprach Feuerlöschdirektor Scholz-Wogelberg. Er drückte seine Freude aus über die vollkommene Gründung des neuen Verbandes und dankte besonders Kiedel-Beiz, Bloch und Bloch-Jahna für ihre Bemühung in dieser Sache. Weiter überbrachte er einen Glückwunsch der Provinzial-Feuerlöschanstalt und wünschte auch, daß der Kreisbrandmeister bald einen Kreisbrandmeister anstellen möchte. Oberbrandmeister Kiedel-Beiz überreichte die Grüße des Feuerweh-Verbandes für die Provinz Sachsen und des Verbandes

für den Bezirk Merseburg. Er erwähnte besonders die kleinen Wehren zu fleißiger Mitarbeit und zum Beweise der größeren Verbundstärke, da es nur dadurch möglich sei, vorwärts zu kommen. — Der nächste Kreisverbandstag wird 1927 in Remberg stattfinden. Strauß schilderte Bloch-Jahna die Schwierigkeiten, die bei der Gründung des Kreisverbandes zu überwinden waren. Im Kreise fand ungefähr 169 Wehren vorhanden, hiervon waren bei der ersten Besprechung nur vier vertreten. — Ein Antrag, beim Kreisverbandstag am Aufstellung eines Kreisbrandmeisters vorzulegen, wurde einstimmig angenommen. Damit erreichten die Verhandlungen um 12.15 Uhr ihr Ende.

Freitag, 30. August. Die Heide blüht! Welch prächtiger Anblick! Wohl selten dürfte sie sich in den letzten Jahren in solcher Pracht gezeigt haben, wie in diesem Jahre. Dazu das herrliche Wetter am letzten Sonntag. In Scharen trafen die Touristen mit den Frühlingen ein, um die schöne Dübener Heide zu durchqueren und Raß zu suchen auf dem Ochsenkopf, dem Pabsthanse, dem Forsthaus Barnitz, dem Wachsmeyer, dem Bärenhaus, Eichenhammer u. a. Mit Gesang und Musik — geschmückt mit Weißbrot — zog man am Abend durch die Straßen des Dorfes dem Bahnhof zu. Eine solch große Zahl von Ausflüglern — darunter auch der Gesangsverein der Buchbinder von Leipzig — hatte unser Ort in diesem Jahre noch nicht gesehen. Es mögen wohl gegen 300 gewesen sein. Da die Reichsbahndirektion außer von Leipzig und Wittenberg auch von Halle Sonntagsfahrkarten nach Raditz ausgeben hat, wird der Sonntagverkehr ein immer häufiger, und unser kleiner Bahnhof ist diesem Anströmung gar nicht mehr gewachsen. Das sonnte man so recht am Sonntag beobachten.

Bfornwitz, 28. August. (Wenn der Friedhofsbewahrer streift. . .) Hier sollte der durch ein Vitterfelder Auto totgefuhrte Sohn des Herrn Seife beerdigt werden. Als kurz vor der Beerdigung der Gemeindevorsteher den Beerdigung dem Friedhof schickte, um zu sehen, ob der Totengräber das Grab schon fertig hatte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß davon nichts zu sehen war und der Friedhofsbewahrer an der anderen Seite sich aufhielt. Der Gemeindevorsteher beorderte sofort zwei Arbeitssoldaten, die sich mit Hacke und Schaufel nach dem Friedhof begaben. Aber, o weh, was stand ratlos da und die Uhr rüde immer weiter. Endlich fand man in den Anlagen einen Mann, der Bescheid wußte. Nun ging es hartig an die Arbeit. Währenddessen mußten Arbeitsleute den Weichenwagen waschen, und man konnte die Beerdigung stattfinden, aber der Landwirt, der den Weichenwagen fährt, hatte keine Zeit, und so mußte ein Gespann, das Sand für die Gemeinde fuhr, sofort ausspannen und den Weichenwagen fahren. In allem Unglück war das Totengrab auch noch verschlossen und der Schlüssel nicht zu finden, worauf das Haus im Weisen des Landbürgers geöffnet wurde, um die Bahre heranzuholen. Endlich war der Weichenwagen am Friedhof angelangt; hinein konnte man aber nicht, da das Tor verschlossen war. Schließlich kam der Friedhofsbewahrer vom Friedhof mit der brennenden Bahre auf dem Rade gefahren und wollte verschwinden. Nur dem Umstand, daß der Landwirt den Mann von Rade heranzogelte und aufforderte, das Eisentor zu öffnen, ist es zu verdanken, daß der Totengang auf den Friedhof konnte. Der Teilnehmer der Beerdigung bemängelte sich eine große Not, und nur dem Einflusse des Gemeindevorstehers von Bommers ist es zu verdanken, daß es nicht zu Tötlichkeiten bei einer solch frühen Stunde gekommen ist. — So geschah im Jahre 1926 nach einem Bericht in der geführten Gemeinderatsitzung. Wie mitgeteilt wird, soll diese Angelegenheit noch dem Kirchenrat beschäftigen.

Wohlfühl, 30. Aug. (Der Kampf um den Gasthof). Durch Verkauf war der Gasthof „Stadt Goldam“ in den Besitz der Gemeinde gelangt. Während an die Linksparteien des Gasthofes weiter bestehen lassen wollen, wurde von anderer Seite angeregt, diesen zu Wohnzwecken umzubauen. Dieser Vorschlag ist jedoch abgelehnt worden und der Gemeinde ist die Konzeption erteilt worden. Der Gasthof wird nunmehr umgebaut und demnächst seine Pforten öffnen. Es werden vielfach Klagen laut, daß die Regierung der Gemeinde die Konzeption erteilt hat, da hier bereits sieben Gasthöfe bestehen. Da da Ort nur 3000 Einwohner zählt und fast gar keinen Durchgangsverkehr hat, haben die Gasthöfe schwer zu klappen, um die Gasten zu tragen.

Düben. (Bürgerrecht) Ein Vorfall, der die Unverschämtheit und Genußerei der Jägerverbände im richtigen Maßstab zeigt, ereignete sich am helllichten Tage auf der Müdenbrücke. Einem als Wirtschaftsgeliffen bei dem Mühlenbesitzer R. Küster in Doran tätigen jungen Mann aus Bommers wurde von seinem Dienstherrn Pferd und Wagen zur Heranzuführung seines Gepäcks aus seinem Heimatort zur Verfügung gestellt. Als der junge Mann auf der Fahrt nach Bommers die Müdenbrücke etwa gegen 3 Uhr nachmittags passierte, wurde er von mehreren Jägern angehalten, die ihm seine Tarnschürze seines Pferdes vorhielten, dann ohne weiteres das Pferd abspannten und an dessen Stelle einen alten, bis auf die Knochen abgemagerten Gaul setzten. Der ängstliche junge Mann wagte es nicht, dem Vorhaben dieser Weiber Einhalt zu gebieten, da zufälligerweise keine Menschenjäger in der Nähe war. Nur dem Umstand, daß nach im letzten Moment einige Passanten vorbeifahren, ist es, daß das verächtliche Gebahren der Jäger aufmerksamer gemacht, dem jungen Mann zu Hilfe eilten, ist es zu verdanken, daß das Jägergenosse nicht sein Vorhaben nicht zu Ende führen konnte. — Die Fälle häufen sich, wo das Gestalt Genußerei und Betrügerei herrscht und größte Unverschämtheit auf der Landstraße verwirklicht, sobald es nunmehr unbedingt nötig erscheint, daß dem Treiben dieser Jagdverbände Einhalt geboten wird. Unverschämlich und nicht gerade rühmlich für unsere Stadt ist es, daß kein Tag vergeht, an dem nicht Jäger ihre Lager hier aufschlagen. Soll Raditz etwa Jägerzentrale werden?

Hartdorf. (Schmerz Unglücksfall). Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in unserem Orte. Dem Landwirt Pfing, der mit einer Fuhre Dünger nach seinem Acker fuhr, scheiterte seine Räder unter der Räder seines schwer beladenen Wagens und wurde erheblich verletzt. Die Räder des Wagens gingen dem Unglücksfall über die Brühl. Herr Dr. Volztaender-Dornitzheim leistete die erste Hilfe.

Sangerhausen, 30. Aug. Das Mutterhaus der evangelischen Landfischschmiederei geht jetzt seiner Vollendung entgegen, so daß voraussichtlich im Mai des nächsten Jahres die feierliche Einweihung stattfinden kann. In den Sangerhäusern Zeitungen wird berichtet, daß der bedeutende Neubau schon jetzt außerordentlich eindrucksvoll ist. In das Mutterhaus ist auch eine Kapelle eingebaut worden, deren Hauptgang sich gegenüber dem Hauptportal befindet, während man den kleinen Chor vom ersten Stockwerk aus betritt. Dort wird ein Harmonium aufgestellt werden. Das ganze Haus umfaßt etwa 80 bis 90 Räume. Die erforderlichen Mittel stammen von Wohlthätigkeitsvereinen, von der Provinz, den Jansen Mission aus Kirchentafeln und Privatpersonen.

Kangermünde, 30. August. (Der Doppelkopf der Bootfahrer). Im Anschluß an das Fest des Ranzlins unternehmen am Sonntag früh um 3 Uhr neun Personen eine Fahrt mit einem kleinen Motorboot. Die Gesellschaft bestand aus fünf jungen Männern und vier jungen Mädchen. Das Boot war zum auf dem fahrgelassenen Strom, als es lenkte. Wie verurteilt, folgte der jungen Leute in stark animierter Stimmung in dem überdeckten Boot Tolleiten getrieben und am Ruff emporgeliegt sein und so dem Unglück herbeigeführt haben. Sämtliche Passanten fixierten ins Wasser. Drei junge Leute retteten sich durch Schwimmen, veränderten auch, dem anderen Rettung zu bringen. Ein junges Mädchen rettete sich an das Ufer, ein zweites ertrank dem Tode dadurch, daß es an dem Radfloss eines im Strom liegenden Dampfes getrieben wurde, um ihm dann Hilfe wurde. Zwei Schwimmen, namens Friedrich, Räder einer Krügermühle, die Ertrinken ihrer Mutter, fanden den Tod. Desgleichen der Eisenbahnhilfsbeamte Herberich, der nicht schwimmen konnte und ein verheirateter Mann, namens Bornmann, Vater eines Kindes.

Müdenbrücke. Einem als Wirtschaftsgeliffen bei dem Mühlenbesitzer R. Küster in Doran tätigen jungen Mann aus Bommers wurde von seinem Dienstherrn Pferd und Wagen zur Heranzuführung seines Gepäcks aus seinem Heimatort zur Verfügung gestellt. Als der junge Mann auf der Fahrt nach Bommers die Müdenbrücke etwa gegen 3 Uhr nachmittags passierte, wurde er von mehreren Jägern angehalten, die ihm seine Tarnschürze seines Pferdes vorhielten, dann ohne weiteres das Pferd abspannten und an dessen Stelle einen alten, bis auf die Knochen abgemagerten Gaul setzten. Der ängstliche junge Mann wagte es nicht, dem Vorhaben dieser Weiber Einhalt zu gebieten, da zufälligerweise keine Menschenjäger in der Nähe war. Nur dem Umstand, daß nach im letzten Moment einige Passanten vorbeifahren, ist es, daß das verächtliche Gebahren der Jäger aufmerksamer gemacht, dem jungen Mann zu Hilfe eilten, ist es zu verdanken, daß das Jägergenosse nicht sein Vorhaben nicht zu Ende führen konnte. — Die Fälle häufen sich, wo das Gestalt Genußerei und Betrügerei herrscht und größte Unverschämtheit auf der Landstraße verwirklicht, sobald es nunmehr unbedingt nötig erscheint, daß dem Treiben dieser Jagdverbände Einhalt geboten wird. Unverschämlich und nicht gerade rühmlich für unsere Stadt ist es, daß kein Tag vergeht, an dem nicht Jäger ihre Lager hier aufschlagen. Soll Raditz etwa Jägerzentrale werden?

Hartdorf. (Schmerz Unglücksfall). Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in unserem Orte. Dem Landwirt Pfing, der mit einer Fuhre Dünger nach seinem Acker fuhr, scheiterte seine Räder unter der Räder seines schwer beladenen Wagens und wurde erheblich verletzt. Die Räder des Wagens gingen dem Unglücksfall über die Brühl. Herr Dr. Volztaender-Dornitzheim leistete die erste Hilfe.

Sangerhausen, 30. Aug. Das Mutterhaus der evangelischen Landfischschmiederei geht jetzt seiner Vollendung entgegen, so daß voraussichtlich im Mai des nächsten Jahres die feierliche Einweihung stattfinden kann. In den Sangerhäusern Zeitungen wird berichtet, daß der bedeutende Neubau schon jetzt außerordentlich eindrucksvoll ist. In das Mutterhaus ist auch eine Kapelle eingebaut worden, deren Hauptgang sich gegenüber dem Hauptportal befindet, während man den kleinen Chor vom ersten Stockwerk aus betritt. Dort wird ein Harmonium aufgestellt werden. Das ganze Haus umfaßt etwa 80 bis 90 Räume. Die erforderlichen Mittel stammen von Wohlthätigkeitsvereinen, von der Provinz, den Jansen Mission aus Kirchentafeln und Privatpersonen.

Kangermünde, 30. August. (Der Doppelkopf der Bootfahrer). Im Anschluß an das Fest des Ranzlins unternehmen am Sonntag früh um 3 Uhr neun Personen eine Fahrt mit einem kleinen Motorboot. Die Gesellschaft bestand aus fünf jungen Männern und vier jungen Mädchen. Das Boot war zum auf dem fahrgelassenen Strom, als es lenkte. Wie verurteilt, folgte der jungen Leute in stark animierter Stimmung in dem überdeckten Boot Tolleiten getrieben und am Ruff emporgeliegt sein und so dem Unglück herbeigeführt haben. Sämtliche Passanten fixierten ins Wasser. Drei junge Leute retteten sich durch Schwimmen, veränderten auch, dem anderen Rettung zu bringen. Ein junges Mädchen rettete sich an das Ufer, ein zweites ertrank dem Tode dadurch, daß es an dem Radfloss eines im Strom liegenden Dampfes getrieben wurde, um ihm dann Hilfe wurde. Zwei Schwimmen, namens Friedrich, Räder einer Krügermühle, die Ertrinken ihrer Mutter, fanden den Tod. Desgleichen der Eisenbahnhilfsbeamte Herberich, der nicht schwimmen konnte und ein verheirateter Mann, namens Bornmann, Vater eines Kindes.

Berliner Produktenterte.

Alljährlich festgelegte Preise an der Produktenterte für Berlin, für Getreide und Hülsenfrüchte pro 100 kg, samt für 100 kg. Berlin, 31. Aug. (Im Geldmarkt der Goldmark über in Rentenmarkt). Weizen, märkischer 262—267. Roggen, märk. 190—205. Gerste, Futter- und Wintergerste 168—174, Sommergerste 198 bis 242. Hafer, märkischer 168—180. Mais 180—184. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinst. märk. über Reich) 37,5—39,5. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 28,75—30,75. Weizenkleie 10,25. Roggenkleie 11,1—11,5. Hülsenfrüchte 11,1—11,5. Futtermittel 24—28.

Leipziger Viehmarkt.

30. 8. Auftrieb: 618 Rinder, davon 119 Ochsen, 305 Bullen, 214 Kalben, 76 Kühe, 470 Rinder, 728 Schafe, 2613 Schweine, zusammen 4455 Tiere. — Außerdem dem Fleischer direkt zugeführt: 5 Rinder, 16 Kühe, 18 Schafe, 270 Schweine. Es wurden folgende Lebensgenusspreise notiert: Ochsen 1.: 60—63, 2.: 55—58, 3.: 48—54, 4.: 47—51. — Bullen 1.: 65—68, 2.: 55—58, 3.: 45—51. — Rinder 1.: 68—60, 2.: 45—57, 3.: 35—44, 4.: 25—34. — Rinder 1.: 65—60, 2.: 78—80, 3.: 70—77, 4.: 60—69. — Schafe 1.: 63 bis 64, 2.: 58—62, 3.: 43—52. — Schweine 1.: — bis 85, 2.: 84 bis 85, 3.: 83—84, 4.: 83—84, 5.: 82—83.

Der Weg nach Genf.

Die parlamentarischen Verhandlungen über die Welterbundfrage, die Deutschlands Eintritt in den Welterbund, sind in Deutschland abgeschlossen, nachdem der Auswärtige Ausschuss des Reichstages am Donnerstag die Sättung der Reichsregierung in dieser Frage mit Mehrheit zugestimmt und einen formannschaftlichen Antrag auf Zurückziehung des deutschen Eintrittsvertrages abgelehnt hat. Die Verhandlung hält also seinen Antrag aufrecht und unter dem Reichsminister Dr. Marx in seiner Breslauer Rede nochmals betont bekannten deutschen Voraussetzungen.

Die diplomatischen Bemühungen, die Voraussetzungen und damit einen glatten Aufnahmevertrag für Deutschland sicherzustellen, sind dagegen noch nicht abgeschlossen. Obwohl Spanien über auch Italien halten ihren Anspruch auf einen künftigen Ratssitz aufrecht. Der bisherige Verlauf der in dieser Frage geführten diplomatischen Verhandlungen läßt aber die Hoffnung zu, daß sich aus diesen spanisch-polnischen Ansprüchen keine ernstlichen Gefahren für den prognostizierten Verlauf der Septembertagung des Welterbundes ergeben dürften. Anders verhält es sich mit dem Erben der künftigen Ratssitze und besonders mit den von dem belgischen Außenminister angebrachten Fragen der Anerkennung des Cecilien-Antrages. Diese angebotene Anerkennung wird aber, wie wir hören, weniger darin bestehen, daß die Dauer der nichtständigen Ratssitze verlängert oder für die Wiederwählbarkeit eine andere Formulierung festgesetzt wird, vielmehr dürfte die angestrebten Änderungen darin bestehen, daß dem Vorschlag einzelner Mächte, ihre Wiederwählbarkeit bereits jetzt im September festzulegen, stattgegeben und die Ratssitzungsklausel aufgehoben wird. Es ist unklar zu erkennen, daß sich hinter diesen Änderungsanträgen die Bestrebungen verbergen, den spanischen und polnischen Wünschen nach dem Ratssitz die Zulassung sogenannter halbständiger Ratssitze entgegenzunehmen. Aus den jüngsten Erklärungen Banderwesdes aber weiß man, daß auch Belgien Anspruch auf Wiederwahl erhob, von der Tschedosslawitz hört man ähnliches usw. Es wird also eine größere Anzahl von Kandidaten auf die Wiederwahl vorhanden sein, die nicht sämtlich Berücksichtigung finden können, da nach den Bestimmungen der Statutenkommission von den nichtständigen Ratssitzgliedern nur drei für die Wiederwahl in Frage kommen. Da die Entscheidung über alle Ansprüche in letzter Instanz bei der Vollversammlung des Welterbundes liegt, die mit Zweidrittelmehrheit zu beschließen hat, so kann jedenfalls von vornherein eine feste Garantie der Wiederwahl eines bestimmten Kandidaten nicht gegeben werden.

Der Verlauf des französischen juristischen Schiedsgerichtlichen Prozesses in Berlin hängt jedenfalls mit den von Sir Cecil Hurst ausgehenden Bemühungen zusammen, eine gemeinsame Basis für die Austräumung der bestehenden Schwierigkeiten zu schaffen. Die in Berlin zwischen Frankreich und Dr. Gauss aufstehende Meinungsverschiedenheiten, die sich mit den Anregungen Sir Cecil Hursts verbinden, bedürfen jedoch noch der Billigung der in Frage kommenden Kabinets. Ebenfalls hat wieder die französische noch die englische Regierung bisher hierzu Stellung genommen. Es kann aber damit gerechnet werden, daß man sowohl in London wie in Paris den Anregungen ihrer juristischen Sachverständigen entsprechen wird, wenn sich solche Maßnahmen herausstellen sollte, deren nun schon wieder seit Wochen dauernden Ratssitz über die gefährliche Klippe des abermaligen Scheiterns zu bringen. Was die Stellungnahme der Reichsregierung anbelangt, so liegt aus dieser Seite eine Entscheidung über die neuen Vorschläge noch nicht vor.

Über die Zusammenkunft der deutschen Reichsregierung in Berlin am 7. September werden Berlin verlassen wird, hat das Reichskabinett eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Es liegt vorläufig nur ein grundsätzlicher Beschluß der Reichsregierung vor, in die deutsche Delegation diesmal außer Parlatentariats zu entsenden, die als vollberechtigte Delegierte Deutschland in den einzelnen Welterbundsommissionen vertreten sollen. Das Kabinett hat sich aber die Ernennung der einzelnen parlamentarischen Beamten vorbehalten, ohne Vorschriften der einzelnen Fraktionen

hierzu entgegenzunehmen. Diese Stellungnahme der Reichsregierung ist deshalb erfolgt, um die Persönlichkeiten so auszuwählen zu können, wie es nach Auffassung der deutschen Regierung der deutschen Außenpolitik am zweckdienlichsten ist. Die Regierung wird sich deshalb auch nicht auf Beschränkungen der Regierungspartei beschränken, sondern ihre Auswahl auch auf die Parteien der Opposition ausdehnen. Freier der Delegation wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann sein, während der Reichsanwalt nur nach Genf gehen wird, falls auch die Regierungschefs anderer Länder ihre Welterbundsdelegationen begleiten sollten.

Schulgebührempfänger an den höheren Schulen.

Wichtige Neuerungen.
Bekanntlich ermäßigt sich an den öffentlichen höheren Schulen das Schulgeld für das zweite Kind des gleichen Erziehungsberufes um 25 Prozent, für das dritte Kind um 50 Prozent, das vierte und jedes weitere Kind sind schulgeldfrei. Dabei werden nur solche Kinder gezählt, die eine im Deutschen Reich gelegene öffentliche oder private mittlere, höhere, Fach- oder Hochschule besuchen, gleichgültig, ob das erste Kind Schulgebührempfänger oder Schulgebührempfänger ist. Für die Entscheidung, ob ein Kind als erstes, zweites usw. zu gelten hat, ist das Lebensalter maßgebend. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der Preussische Unterrichtsminister nunmehr bestimmt, daß als Hochschulen im Sinne dieser Bestimmung auch die Hörschulen in Wien und Innsbruck zu gelten haben. Ferner ist bestimmt worden, daß folgende Schulen zu den Hochschulen im Sinne obiger Bestimmung zu rechnen sind:

Im Bereich des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe:
Die Bergakademie in Clausthal, die Handels-hochschulen in Berlin und Königsberg, die Gewerlehre- und Gewerbeschulermaschinen, die gewerblichen Fachschulen (Baugewerkschaften, Maschinenbau- und sonstigen Fachschulen der Metallindustrie, Textilfachschulen, Handwerker- und Kunstgewerbeschulen usw., Gewerbeschulen für Mädchen), die Handels- und höheren Handelschulen, die Sozialwissenschaften und die Schiffingenieur- und Schiffmaschinenschulen, die Fachschulen für Bergbau und Verwaltung in Berlin und Düsseldorf, die Fachschulen, die Hausatellungsstellen für Mädchen.

Demnach fallen nicht darunter die gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufs- (Vorbereitungsschulen), da von Schülern dieser Anstalten ein Schulgeld nicht erhoben wird, und gewerbliche Fachschulen, soweit es sich um Schüler handelt, die nur am Abend- und Sonntagunterricht teilnehmen.

Im Bereich des Preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
Die Landwirtschaftsschulen, die höheren Lehranstalten für praktische Landwirte, die Veterinärschulen, die Weisen- und Begebeschulen, die landwirtschaftlichen Schulen, Fachschulen für Sondergebiete und zwar: Garten-, Obst- und Weinbau, Mollereischulen, Fortschreitungsstellen usw., ferner hauswirtschaftliche Unterrichtsanstalten, und zwar wirtschaftliche Frauenchulen, landwirtschaftliche Haushaltungsschulen, Küchenschulen und die landlichen Fortbildungsschulen kommen nicht in Frage.

Im Bereich des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt:
Die auf Grund der Vorschriften über die staatliche Bräutigam- und Wohlfahrtspflege am 22. Oktober 1920 als Wohlfahrtsschulen staatlich anerkannten sozialen Frauenchulen, und die Landbesitzschulung (Ordnung der Prüfungen über die haus- und landwirtschaftliche Ausbildung von Landbesitzgelehrten vom 15. März 1912).

Wirtschaftsumschau

Es mehren sich die Stimmen, die aus den verlässlichsten Anzeichen, wie sie sich in unserem Wirtschaftsleben bemerkbar machen, eine ständig fortschreitende Besserung und die Anfänge eines Konjunkturaufschwungs erkennen wollen. Und man kann auch, wenn wir den bedeutenden Umschwung am Geld- und Kapitalmarkt, wo wir allmählich wieder zu normalen Verhältnissen kommen und wo die Kapitalbildung wieder vorwärts schreitet und die wieder zahlmäßig gediegene Arbeitsteilung neben der Abnahme der Konjunkturajustierungen betrachten, den Anhängern eines solchen

Wirtschaftsoptimismus nicht ganz unrecht geben. So äußerte sich kürzlich auch das Mitglied des Hauptvorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Altrock, daß man unangenehm Anfang eines Aufschwungs zum Weltmarkt in unserem Wirtschaftsleben erkennen könne. Wenn vorläufig noch eine große Arbeitslosigkeit herrsche, so ist dies einmal auf die Verteilung zurückzuführen, daß sich viele, die früher ein Vermögen besaßen, sich jetzt wieder in den Arbeitsprozess hineingeworfen haben, und daß allein 700 000 früher im Meer lebende Personen heute den Arbeitsmarkt belasten. Auch das unter Leitung des Staatlichen Reichsrats stehende Institut für Konjunkturforschung kommt in seinem Bericht, über die wichtigsten Wirtschaftsprobleme des Gegenwart zu dem Schluß, daß sich die Wirtschaft nur mehr im zweiten Abschnitt der Depression befindet, und daß, was die drei großen Marktgebiete — Geldmarkt, Effektenmarkt und Warenmarkt — anlangt, in den letzten Monaten Anzeichen einer Besserung erkennbar seien.

Ein Zeichen eines großen Optimismus ist das plötzlich erwachte und gestärkte Vertrauen in den deutschen Kapitalmarkt, das sich in der ständigen Zunahme der Emmissionen zeigt. Geradezu eine Hochflut von Anleihen der Staaten, Kommunen, Pflandrischen und auch Industrie- und Gewerkschaften prasselt auf unsern wieder erhobenen Kapitalmarkt nieder. Nach vor einem Jahre hätte wohl niemand gelauscht, daß unter inländischer Kontrolle einmal so aufnahmefähig sein wird, er wird mehr als eine Goldmünze an Emmissionen schlucken kann. Ein ungefähres Bild, was von dem deutschen Kapitalmarkt jetzt und in nächster Zukunft beanprucht werden wird, ergibt folgende Zusammenstellung.

Reichsschatz	80 Mill.	Deutsche Bank	60
Preussische Schatzkammer	40	Preussische Bank	60
Bayrischer Staatsschatz	60	Bayrische Bank	60
Berlin. Städt. Schatzk.	200	Barbank	60
Sparbank	25		

Die Wiederherstellung der vollständigen Freiheit des deutschen Devisenmarktes läßt gleichfalls auf einen gewissen Optimismus schließen; denn, wenn die Reichsbank nicht eine große Querschnitt in die Stabilität in unsern Währungsgebiet, hätte sie sich sicherlich nicht entschlossen, die Dollarkonvertierung freizugeben. Das Vertrauen in unsere Markt ist wieder so groß, daß sie zum ersten Mal seit langer Zeit sich selbst überlassen werden kann. Auch im Ausland hat die Wiederherstellung des freien Devisenhandels einen guten Eindruck gemacht. Für die Wirtschaft bedeutet allerdings diese Freigabe eine gewisse Erleichterung, da sie gewungen ist, vorläufiger zu disponieren, weil sie die Schwankungen innerhalb der Goldpolitik berücksichtigen muß und hierin ein gewisses Risiko, wenn auch in beschränktem Maße, liegt.

Wenn die Außenhandelsbilanz im Juli wieder ein Plus von 100 Millionen aufweist, so dürfte hierdurch die günstige Beurteilung unserer Wirtschaftslage keine Bestätigung erfahren, da man die hohe Einzahlungsüberschuss von 126 Millionen auf die durch die bestehenden Zoll-erhöhungen verursachte Bortausbeziehung zurückführt. Außerdem zeigt die Ercheinung eines vermehrten Imports (aufnehmlich in gleichem Maße wieder, je mehr wir uns der deutschen Erde nähern und die Einfuhr an Lebensmitteln zunimmt. Weltwichtig ist, daß die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten im Juli wieder ein Plus von 100 Millionen zeigt. Kennzeichnend für die Ercheinung ist der Export von Holzwaren, der sich erfreulicherweise eine Steigerung erfährt, nachdem dieser Industriezweig eine lange Zeit wenig beschäftigt war. Die deutsche Ausfuhr von Holz, Eisenwaren und Holzgeräten dürfte aber in erster Linie auf die Auswirkung des englischen Streiks zurückzuführen und daher nur vorübergehend sein. Immerhin zeigt die ständig steigende Ausfuhr, daß wir wieder fester in die Weltwirtschaft verankert werden.

Inland und Ausland.

Kaufm und Seewerk. In der Bergisch-Märkischen Zeitung veröffentlicht die frühere Landtagsabgeordnete Gemeindevorsteher eine Reihe von Worwürfen gegen den preussischen Innenminister Seewerk. In dem betreffenden Artikel wurde erklärt, daß Seewerk Geldbeträge, die ihm während der Inflationszeit für Parteiarbeit zur Verfügung

Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

„Bei Gott, Onkel!“ rief Karl jubelnd aus, „da unten im Wäldchen, Senk und Bontling — komm jetzt — Senk machst kein Reiterkunststück — siehst du dort?“

„Alle Teufel!“ murmelte der Alte in den Bart, „was wollen die denn hier, und wo kommen sie her? Ob sie wissen, daß Georg das Gut bewohnt?“

„Schwerlich,“ lachte Karl, „sonst hätten sie wohl kaum ihre Kunststücke im Hofe gemacht, bonten wären gleich von vornherein heraufgekommen. Die werden Augen machen!“

„Was willst du tun?“ rief der alte Wäldchenbesitzer, als Karl eben im Begriff war, das Fenster zu öffnen.

„Ich!“ sagte der junge Wäldchenbesitzer, „he antreue natürlich; ich soll doch wohl meine alten Freunde und Kameraden bei euch hier nicht auch noch verlegen und nicht mehr kennen dürfen?“

„Du bist rein verrückt!“ rief der Alte, bestürzt dazwischen springend. „Na, das Donnerwetter und das hallo von dem da drüben müßt ich sehen, wenn der dazu käme. Wenn du nicht abblöde willst, daß er uns beide noch heute am Tage zum Tempel bringt, so geh vom Fenster und tu gar nicht, als ob du die da unten siehst.“

Karl war leuchtend vor vorlustem Grimm geworden, aber er ließ es geschehen, daß ihn der Alte beim Handgelenk vom Fenster zog und das Rouleau herunterließ, jedes weitere Hinschauen zu verhindern. Er selber blinzelte nur eben einmal hinter der Gardine vor, und sah gerade, wie der alte Verwalter auf die Leute zuging, ihnen ein Gebühre gab und sie vom Hofe schickte. Das Gebühre mußte auch ein ziemlich reichliches gewesen sein, denn die Wäldchenbesitzer schienen sehr erfreut. Dessen weniger zufriedenen Gauner aber die Leute vom Hofe damit, die sich schon um sie gedrängt hatten, und ihnen jetzt, als sie den Hof verlassen, meist in das Dorf hinab folgten, um dort vielleicht noch mehr von den fabelhaften Künsten zu sehen zu be-

kommen. Noch stand er am Fenster und sah ihnen nach, als die Tür aufging und Georg eintrat.

„Das ist recht, Wäldchen,“ sagte er, „als er die niedergefallene Gardine bemerkte. Ich weiß nicht, durch welchen Zufall, aber einige unserer alten Bekannten haben, wahrhaftig sich auf der Durchreise, ihren Weg bis zu uns hierher gefunden. Ich seid, wie ich sehe, vernünftig genug. Euch fern von ihnen zu halten; überdies werden die Wäldchenbesitzer heim ebenfalls heute wieder verlassen. Ich brauche Euch also nicht weiter zu ermahnen, Euch heute lieber zu Hause zu halten, damit Ihr ihnen nicht etwa zufällig in den Weg tretet.“

„Denke gar nicht daran auszugehen,“ brummte Wäldchen, „und will selber mit ihnen nichts zu tun haben.“

„Ich habe es von Euch nicht anders erwartet,“ sagte Georg, „und auf den jungen Wäldchen da wartet Ihr mit auch ein waschames Auge haben. Ich hoffe, Karl, daß du verstanden hast, was ich eben sagte.“

„Ja,“ erwiderte der junge Wäldchen, sich gleichgültig ab-drehend, „wenn ich's nicht wieder vergesse.“

„Nicht wieder vergesse!“ fragte Georg scharf, „ich erlaube dir, Gelle, dein Gedächtnis anzutrennen, oder du machst das nächste Mal nicht wieder so leicht davontommen. Ich will, daß du es nicht vergißt, und das merke dir, Wäldchen, sonst preschen wir ein andermal wieder zusammen. Ich werde überhaupt — doch genug,“ brach er kurz ab, „es wird keine weitere Warnung nötig sein, denn du weißt selber am besten, Karl, was dir zu tun ist und was du von mir zu hoffen — oder zu fürchten hast.“ Mit diesen Worten vertief er sich das Zimmer.

Verdamm! ob ich das nicht weiß,“ fluchte der junge Wäldchen, als die Tür hinter dem Fortziehenden zugewallen war, „besser als du bist, ich weiß, mein Herz, und daß ich es tun werde, darauf fasse ich mich nicht.“

„Karl,“ warnte ihn der Alte, „sei vernünftig und mach keine dummen Streiche. Georg läßt nicht mit sich spielen.“ „Ob er's tut oder nicht, was kümmert's mich!“ troble der Knabe. „Wenn du Lust hast, Onkel, keinen Knecht und

gehörten Diener zu machen und dafür das Grabdenkmal zu nehmen, gut — du bist alt genug, um zu wissen, was dir zutrifft, ich aber vertrage es nicht. Er hat gelacht, ich wisse, mir gut ist, und ich will ihm dieses Mal wenigstens beweisen, daß er sich nicht geirrt.“

„Was hast du vor?“ sagte der alte Mann besorgt, als Karl seine Miße aufgriff, „du darfst nicht fort.“

„Darf ich nicht?“ lachte der junge Wäldchen, der ihm unter den Händen fort und zur Tür glitt, „und wer will mich hindern?“ und mit den Worten löste er sich wand in den Gang drängen.

„Karl!“ rief ihm der alte Wäldchen besorgt nach; Karl aber war nicht mehr zurückzukehren, und mit dem Gute und dessen Anzeichen genau bekannt, lief er in die untere Etage hinab, sprang von da in den Garten, um Georg in diesem Augenblicke nicht zu begegnen, und gelangte ungelesen, wenigstens ungehindert, in das Dorf hinab. Dort brauchte er auch nicht lange nach seinen früheren Kameraden zu suchen. Ein Volkshaus, der sich vor einem Bauernhause befand und lachend umher drängte, verriet ihm augenblicklich die Stelle, wo die drei „Kunstreiter“ eine große Schar von Zuschauern entzündet und unterhalten, hätte selbst nicht ganz schon wieder auf der Spitze der Leiter, denn Karl sah ihn, die Beine in die Luft gestreckt, hoch über die ihn umgebenden Dörfler hinausgeragt.

Karl hatte auch vom Fenster aus ganz recht gesehen. Es waren in der Tat jene drei jungen Wäldchen, die früher zu ihrer Gesellschaft gehörten und bei der Auflösung derselben drohten in die Welt geworfen wurden. Wie sie im vergangenen Wäldchenbeispiel zeigte, ließ deutlich in dem gemeinsamen Wäldchenbeispiel auf offener Straße, und Karl schämte sich fast, sie hier vor allen Leuten anzusehen. Aber sprechen wollte und mußte er mit ihnen — er mußte überdies, daß die Mittagsgelbe sie zwingen würde, ihre Künste einzustellen, wenn hier und da entsetzten sich schon einzelne der bis-herigen Zuschauer, um ihren eigenen Wohnungen und bebenden Tischen zuzuwenden. Karl hatte sich dann auch nicht geirrt.

(Fortsetzung folgt.)

gefelt worden. Hierher hat sich in der Presse ein harter Kampf entwickelt. Von der amtlichen Preussischen Presse werden die Beschuldigungen als unabweisbar und gütlich. Auch aus Kreisen, die Severing nahe stehen, kommen Äußerungen, die die Angriffe entkräften. Sie erklären, daß sämtliche Zuminungen des Kaufmanns Söhrling, der sich vor Jahren in den Familienkreis Severings eingebracht habe, von Severing zurückgewiesen worden seien.

Türkische Wutjagd. Bei aller Freundschaft, die zwischen Deutschland und der Türkei noch aus Vorkriegs- und Kriegsjahren her besteht, muß man doch einmal feststellen, daß auch die neue und so stark reformierte Türkei ihre Ereignisse auf Blut und Leben aufzubauen hat. Der neue Herrscher Kemal Pascha, formell Präsident der Republik, in Wahrheit unumkränkter Militärdiktator, ließ in zwei Etappen, an den Orten Smyrna und Angora, den Führern der sogenannten Jungtürkischen Partei einen Prozeß machen, dessen Urteile wahrscheinlich im nächsten Besonderen werden. Der Fall nach waren die in Smyrna errieten Folgen bedeutender, aber auch die der Wutjagd. Die letztere in Angora geht nicht zu bedeuten einen Verlust für die türkische Intelligenz. Anlaß der Prozesse war ein angeblicher oder auch wirklicher Attentatsplan gegen Kemal; aber dieser benutzte die Gelegenheit, um so ziemlich alle intellektuell übertragenden unabhängigen Politiker und Gegner seines Regimes aus der Welt zu schaffen.

Gerichtshalle.

(1) **Rechtsschied des Kammergerichts in Bielefeld.** Der Amtliche Preussische Rechtsdienst teilt den folgenden Rechtsschied des Kammergerichts vom 9. Juni 1925 (Z. 17. 5. 58/26) mit: Ein von der Verwaltungsbekanntmachung befreiter Vertreter des Landrats darf Mitglied eines Vereinigungsamtes sein, wenn sich die ihm übertragenen Vertretungsbefugnisse von vornherein auf Wohnungsmangel beziehen nicht erstreckt hat.

(2) **Ein Jahr Zuchthaus für zwölf Zellen.** Rudolf Zellen, die der Händler Gustav Krajewski in Berlin auf eine Postkarte geschickten hatte, trafen ihm ein Jahr Zuchthaus ein. Er hatte in einem Brief an die Angehörigen Konventionen geschrieben und war deshalb angeklagt worden. Nach der ersten Vernehmung in dieser Angelegenheit der Händler an den Beschlossenen eine Postkarte, auf der er ihn bat, vor Gericht anzugeben, daß er, Krajewski, den Schaden bereits wieder gutgemacht habe. Er fügte auch den Hinweis hinzu, daß der Beschlossene diese Aussage natürlich vor Gericht zu bestreiten müßte. Die Empfangener der Postkarte hielt es jedoch für ratsamer, den Wunsch des Angeklagten nicht zu erfüllen, sondern die Karte der Polizei zu übergeben. Die Folge davon war, daß Krajewski wegen Verleitung zum Meineid unter Anklage gestellt wurde. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung.

Neues aus aller Welt.

Die durch eine Granatexplosion getötet. Bei Horzdom in Südböhmen waren zwei Arbeiter mit dem Mähen von Getreide beschäftigt. Das Feld, auf dem die Entearbeiten verrichtet wurden, liegt in der Nähe des Militärschießplatzes. Beim Mähen stieß der eine der Arbeiter mit der Sense auf einen Blindgänger. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Beide wurden tödlich.

Schwerer Sturm im Schwarzen Meer. Im Schwarzen Meer herrscht ein außerordentlich schwerer Sturm, der bereits beträchtliche Verluste an Menschenleben und großen Materialschaden verursacht hat. Der auf der Fahrt nach Barna befindliche griechische Schleppland, „Andrei“ ist mit zwei Schleppmaschinen untergegangen. Die gelandete Besatzung ist ertrunken. Der Dampfer „Zugolana“ vor der Küste von Odessa nach Odessa durch schweren Segelgang keine nennenswerten Schaden erlitten, wurde am 18. November um 12 Uhr bei der Küste von Odessa durch einen Sturm in die See gestürzt und 820 Personen bedrohende Gefahr. Aus Constantinien wird gemeldet, daß drei Fischerboote mit ihrer Besatzung untergegangen sind.

Greifener in einer Holzwarenfabrik. Durch einen Brand ist in Wien die Holzwarenfabrik Greifener Schwarzbrud Nr. 6 fast gänzlich eingeeignet worden. Der Schaden wird auf 800 000 Schilling geschätzt.

Die Leibesübungen in der Neuzeit.

(Nachdruck verboten.)

Wohin man sieht, beginnt es sich zu regen. Die Gemeinden gehen daran, Aemter für Leibesübungen zu schaffen und innerhals dieser die Verbände zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Parlamente errichten Ausschüsse zur Förderung der gleichen Bestrebungen und lassen sich von den Spitzenorganisationen der Bewegung beraten. Die jahresweise alle Fortschritte auf dem Schachfeld eines Spielplatzes und Einführung einer täglichen Leibesübungsstunde an allen Lehranstalten rücken plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses und scheinen in nächster Zeit Verwirklichung zu finden.

Aut Ding will Weile haben. Kämpfen die privaten Kreise um die tägliche Leibesübungsstunde seit fast vier Jahrzehnten und um das Spielplatzrecht die Hälfte dieser Zeit, so werden die amtlichen Kreise nicht ganz diese Zeitplanung benötigen, aber etwas Wasser wird doch noch den Berg hinabfließen, bevor alle die schönen Pläne auf Durchführung der Leibesübungsbestrebungen Verwirklichung finden. Betrachtet man einmal rückwärts die Entwicklung der Bewegung; wir finden interessante Einzelheiten, die uns den beginnenden Fortschritt erkennen lassen.

Die Leibesübungen haben Eingang in den Schulen gefunden. Die Schulmänner haben erkannt, daß auf diesem Gebiete förderliche Erziehung ein wichtiges Hilfsmittel für ihre Ziele liegt. Aus der reinen Turnstunde ist längst eine Turn- und Sportstunde geworden, denn auch die Spiele müssen formrichtig betrieben werden, weil sie anders nicht das ungeschwundene Interesse der Jugend finden. An den Schulen bilden sich Lehrer-Sportvereinigungen und auch die Schüler schließen sich in loser Form zusammen, um gefördert durch die Verbände — die Leibesübungen formmäßig durchführen zu können. In den Hochschulen und an den Universitäten sehen wir eine ähnliche Entwicklung, die ihre Spitze darin findet, daß man richtiggehende Schulfächer und Meisterklassen zum Austrag bringt. An den Erziehungsanstalten des Volkes beginnt die Erkenntnis von der Notwendigkeit sachgemäßer Leibesübungen, getreu

dem Grund, daß nur in einem gesunden Körper ein geistiger Geist wohnen könne. Von hier aus wird der endliche Aufstieg der Bewegung auch seinen Anfang nehmen, weil in ihnen die einstigen Volkserzieher ihre Bildung erlangen.

Neue private Kreise fördern die Leibesübungsbestrebungen in better Weise. So schaffen berufene Stellen Anlagen zur Ausübung der Leibesübungen und bringen damit einen nicht kleinen Kreis neuemwonnener Kräfte erstmals in die Bewegung hinein. Bis zur Verhältnisse erreicht haben werden, wie wir sie im Ausland finden, in denen Firmen, Behörden und Schulen in sich wiederum nach Gruppen geordnet, sogar ihre eigenen Verbände haben und einen regelten Betrieb durchführen, dürfte noch einige Zeit vergehen. Auf dem besten Wege zu dieser Entwicklung sind wir aber.

Mit der Umstellung des Leibesübungsbetriebes vom reinen Turnbetrieb zu einer vollständigen, sportlichen Auffassung trat man den Forderungen der Jugend Rechnung. Den Anfang machte Spitz, der bei der Auffassung war, daß das Turnen so wie ein Spiel mit und ohne Regeln, nicht für den Schulbetrieb geeignet sei. Er griff dabei auf Pankajak zurück. Dieser hatte als Grundlage für die körperliche Erziehung der Jugend ein besonderes System von Übungen aufgebaut, die er Gelenkübungen nannte. Er machte diese „Freibewegungen“ zu einem wesentlichen Teil des Turnens. Die natürliche Betätigung des Gehens, Laufens, Springens, Werfens, die sogenannten vollständigen Übungen, die wegen ihres großen Einflusses auf Herz und Lunge besonders wichtig sind, traten im Gegensatz zu diesen Freibewegungen und den Geräten zurück. Das Gerätturnen entwickelte sich langsam zum Kunstturnen. Spitz bekämpfte diese Art des Schulturnens erfolgreich. Er war der Begründer der vollständigen „Turnart“. Seine Forderungen fanden bereits 1892 Aufnahme in die neuen Lehrpläne für die preussischen Schulen und 1897 in die der höheren Lehranstalten.

Der Gedanke der vollständigen Übungen, so wie er im Weltkrieg zum Ausdruck kommt, ist heute unaufhaltsam fort. Wirtschaftlich hat die Bewegung heute schon eine nicht geringe Bedeutung erhalten, politisch wird sie sich dereinst auswirken, weil die Forderung, die Leibesübungen frei zu halten von allen politischen Einstellungen, eine Plattform bildet, die unverwundlichen Volksgenossen einander näher zu bringen. In den Vereinigten Staaten, aber auch in England, dem Mutterlande des Sports, finden wir diese Erscheinungen schon in einem Maße verwirklicht, daß die Möglichkeit dieser Einstellung erkennen läßt. Die Leibesübungen sind dadurch mehr geworden als ein bloßer Sport, der der körperlichen Erziehung des Volkes zu dienen.

Die Einkommensteuer-Vorauszahlungen. Für die Einkommensteuer-Vorauszahlungen im Jahre 1925 waren mangels einer Veranlagung nicht das Einkommen, sondern äußere Merkmale — regelmäßig der Umsatz oder das Vermögen — maßgebend. Die genaue Feststellung, des 1925 bezogenen Einkommens in den Steuerbescheiden, die den Steuerpflichtigen jetzt zugehen, läßt bei Personen, deren Wirtschaftslage ungünstig war, zu Entlastungen. Dagegen ergeben sich bei Personen, deren Einkommensverhältnisse im Vergleich zu ihren Berufsgenossen und anderen Erwerbszweigen günstig waren, Nachzahlungen. Die Notwendigkeit einer gleichmäßigen gerechten Besteuerung macht es bei Finanzverwaltung zur Pflicht, grundrätlich und mit Nachdruck den rechtzeitigen Eingang dieser Beiträge sicherzustellen. Für solche Fälle jedoch, in denen die Entrichtung der Nachzahlungsbeiträge in einer Summe den Pflichtigen mit Rücksicht auf ihre gegenwärtigen Einkommensverhältnisse außerordentliche Schwierigkeiten bereitet, hat der Reichsminister der Finanzen bereits in einem Erlass vom Juni 1926 die Finanzämter angewiesen, die Abtragung der Nachzahlungen in Ratenzahlungen in Anpassung an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen zu gestatten. Dem Steuerpflichtigen, der sich durch die gegenwärtige Veranlagung beschwert fühlt, steht der von der Reichsregierung der Reichsfinanzordnung zur Verfügung. Einzelbescheidungen, die Maßregeln der Verwaltung rügen, unterliegen pflichtgemäß der Nachprüfung durch die Landesfinanzämter, in letzter Instanz durch den Reichsminister der Finanzen.

Die 150jährige Jubiläum des Kaisergerichts in Wals. Am 21. August ist das 150jährige Jubiläum des vom Schwedenkönig Gustav III. gegründeten Kaisergerichts in Wals (Zinnland) festlich begangen worden. Dieser Feiertag hat ein politisches Vorbild gehabt. Von privater Seite wurde angeregt, das Standbild Gustav III., von der Hand Sergels, im Park des Kaisergerichts aufzustellen. Dagegen die finnische Regierung bereitete ihre Einwilligung hierzu gegeben hatte, erkrankte in finnischen Nationalitäten eine heftige Protestbewegung gegen die Aufstellung eines Denkmals „für einen fremden Herrscher“, so daß von der Aufstellung des Kunstwerkes abgesehen werden mußte.

Die Einbrecherin im Gesellschaftsleben. Ein weiblicher Einbrecher kenntlich seit einiger Zeit die Londoner Willenmoordrädie. Die Polizeibeschreibung spricht von einer eleganten jungen Dame, einer Schönheit mit Substanz, die meist im eleganten Abendkleide die Alleen heimlich, um sich der Schmuckkästen und kostbaren Gegenstände zu bemächtigen. Ihr Alter wird auf etwa 25 Jahre angegeben. Die Verbrecherin bedient sich zu ihren Raubzügen eines Privatautos und ist zeitweilig von einigen Freunden begleitet. Fünf Einbruchversuche konnten ihr bisher nachgewiesen werden. Scotland Yard hat seinen ganzen Stab bereits ausgehoben, ohne sie bisher identifizieren zu können. Man nimmt an, daß sie ein Mitglied der berühmten Bande der „Gentlemen“ ist, einer Bande routinierter weiblicher Kradfahrer, die jeden Tag in der Oberleitung einiger männlicher Hauptverbrecher arbeitet.

Der berühmte Kaiserposten, der von der österreichischen Republik infolge Gebirgsarbeiten nach England verkauft worden war, wird in den nächsten Tagen nach New York in das Metropolitan-Museum überführt werden. Der Preis wird auf ungefähr 100 000 Mark geschätzt, wogegen von einigen Kaufleuten erklärt wird, daß es als einziger

handenes Stück seiner Art überhaupt nicht zu schätzen ist. Dieses Kaiserposten, der 1500 in Japan gemacht wurde, war ein Geschenk des Kaisers von Persien an Peter den Großen. Daher sein Name.

Der berühmte Delfin in Kanada. Heber dem Erie- und dem Ontariosee hat ein furchtbarer Sturm gewirkt, der beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Nach einem Telegramm aus Ottawa ist auch Newföundland von einem heftigen Delfin-Anfall für eine Meile über die Küste gestreift worden war. Einige Fährdampfer später lauffe Peter der Große das Ufer und ließ es nach Ostau bringen. Die Uhr spielte damals eine Anzahl zeitgemäßer holländischer Volkslieder. Dieses Programm gefiel aber einem der Nachfolger Peters des Großen, Nikolaus I., nicht, und er laubte es wieder nach Deutschland, wo es das Ufer machte, um umändern ließ, das es fortan nur russische Militärmusik spielte. Alexander II. ließ das Ufer wieder ändern, es ließ fortan nur die russische Nationalmusik erklingen. Als die russische Revolution von 1917 ausbrach, verurteilte der Mechanismus, da die Volksgenossen auf das eben genannte musikalische Programm keinen Wert legten. Auch sie fanden das Ufer zu einem berühmten Uhrmacher in Moskau vom Glodenium des ehemaligen Spitz-Kolliers herab die Internationale von diesem Uhrmacherallern gepfeift hören kann.

Reisezeit.

Nun stehen schon die ersten reifen Gärten, man reifen überall in den Gärten die Früchte und späte Sommerernte verfallen den Lobhüßlerischen Fischen. Wohl haben wir mit sorgender Aufmerksamkeit auf Wasser und Wägen, wohl fertige uns farbige Blüten, aber den wirklichen Erfolg für alles was keime, bringt das erste die Zeit der Reife.

Es ist denn kein Menschen erst? ... Wohl behüten und umgören wir die Jugend und erziehen uns an ihrer frischen Regelmäßigkeit, aber erst die vollendete Lebensreise prägt jedem Einzelnen den Stempel wahrer Persönlichkeit auf. Und wann beginnt die Reife des Menschen? ... Ist es nicht dann, wenn er erkannt hat, daß das Leben sich nicht mit dem Verstand allein anfallen läßt, sondern, daß auch Erfahrung und Erlebnis dazu gehören (noch) im geistigen, als auch im Gefühligen. Mit welchem hoffnungsvollen Schein quittiert mancher Verstandesmensch die Behauptung, daß es ihm noch an Reife und Erfahrung fehle. Das Kind ist sich sehr wohl bewußt, daß es noch wenig versteht, daß es erst lernen muß zu wissen, wie Menschen und Dinge eigentlich sind, die Erwachenden aber glauben schon völlig das Leben meistern zu können, sobald sie selbständige Staatsbürger sind.

Mit dem Verstande zu begreifen, das heißt noch nicht, die Tiefe des Lebens erfasst zu haben. Man kann noch nicht sagen, daß man einen See kennt, wenn man nur die Oberfläche kennt. Man kann Goethes Faust mit dem Verstande begreifen haben, Vers für Vers und Wort für Wort, und doch weit davon entfernt sein, den Sinn dieser Dichtung zu erfassen. Man muß Gefühl und Schicksal, Schuldempfinden und Zweckvermögen kennen gelernt haben, um mit Faust fühlen zu können, um zu wissen, daß in dieser Dichtung die Tragödie des menschlichen Herzens geschrieben wurde. Wer wie dieser Laibleistende Geist zu der Erkenntnis gelangt, daß Arbeit für andere das allein befriedigende Glück des Lebens ist, der muß vorher in sich selbst die Möglichkeit von Genuß und Begierde gefühlt haben.

Man ist in dieser Hinsicht sich ein Urteil über die Menschen und ihre Fehler bilden, weil der muß vorher selbst viel Leid durchlebt haben, muß durch die Schmerzen der Pflicht zur Selbstverleugung gekommen sein. Bieleicht hat der Mensch das vor Getreide und Früchten voraus, daß er zur letzten Reife niemals gelangen kann, daß jeder neue Tag, jede Stunde ihm neue Kräfte zuführt.

Auf den Feldern haben reife Gerben, an den Bäumen reifen die Früchte und warten des Tages der Ernte. Das bezogene Einkommen in den Steuerbescheiden, die den Steuerpflichtigen jetzt zugehen, läßt bei Personen, deren Wirtschaftslage ungünstig war, zu Entlastungen. Dagegen ergeben sich bei Personen, deren Einkommensverhältnisse im Vergleich zu ihren Berufsgenossen und anderen Erwerbszweigen günstig waren, Nachzahlungen. Die Notwendigkeit einer gleichmäßigen gerechten Besteuerung macht es bei Finanzverwaltung zur Pflicht, grundrätlich und mit Nachdruck den rechtzeitigen Eingang dieser Beiträge sicherzustellen. Für solche Fälle jedoch, in denen die Entrichtung der Nachzahlungsbeiträge in einer Summe den Pflichtigen mit Rücksicht auf ihre gegenwärtigen Einkommensverhältnisse außerordentliche Schwierigkeiten bereitet, hat der Reichsminister der Finanzen bereits in einem Erlass vom Juni 1926 die Finanzämter angewiesen, die Abtragung der Nachzahlungen in Ratenzahlungen in Anpassung an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen zu gestatten. Dem Steuerpflichtigen, der sich durch die gegenwärtige Veranlagung beschwert fühlt, steht der von der Reichsregierung der Reichsfinanzordnung zur Verfügung. Einzelbescheidungen, die Maßregeln der Verwaltung rügen, unterliegen pflichtgemäß der Nachprüfung durch die Landesfinanzämter, in letzter Instanz durch den Reichsminister der Finanzen.

Die erste Hälfte der Kirchensteuern

der Lohn- und Gehaltsempfänger für das Steuerjahr 1926 ist jetzt fällig; sie beträgt 7 1/2 % der im Jahre 1925 gezahlten Reichseinkommensteuer.

Die Einzahlung wird in den Tagen vom **2. bis 10. September**, vormittags von 8—12 Uhr beim Kirchensteuereintreiber Herrn Senator Düttlich erbeten.

Kemberg, den 1. September 1926.

Der Gemeindefkirchenrat.



Radio-Apparate

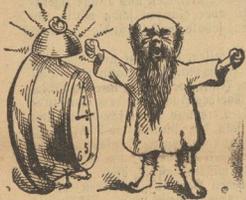
ohne Antenne von 27.— W. an

sämtliche Ersatzteile

Ladestation

Franz Honing & Söhne

Gemäßigte Preise für sämtliche Artikel



Wecker

in allen Preislagen

empfiehlt

Otto Leibnitz

Uhrmacher
Kemberg, Leipzigerstr. 11

Empfehle täglich frisch

Ia. Fettbücklinge
geräuch. Schellfisch

Reinh. Hartmann

Kellner- u. Eintrittsbillets
empfiehlt **Richard Arnold**

Berein Eintracht, Alteritz

Samstag, den 5. September, abends von 7 Uhr an

Kränzchen

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand

Kino-Palast Hotel „Blauer Hekt“

Am Sonntag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr:

Ein außergewöhnlich gutes Doppelprogramm: Der spannende Cowboy-Film aus dem wilden Westen.

Der Silberkönig der Nevada!

6 Akte. Die spannende Geschichte eines Glücksuchers und einer großen Erbschaft. Ein Meisterwerk der Darstellung durch Mensch und Tier. Herrlich sind in diesem Film die Naturaufnahmen. Er ist hergestellt worden in jenem „Wilden Westen“, der von der Kultur noch unbeleuchtet ist und dessen wildromantische Berglandschaften nicht einmal das Auto dulden.

Dazu: Der Welt bester Kino-Spieler „Er“ Harald Lloyd in „ER“ im Schlafwagen. Grotteske in 3 Akten.

Schützenhaus-Lichtspiele

Sonntag abend — punkt halb 9 Uhr

Nach langer Pause bieten wir wieder ein Programm, von dem man sprechen wird, ein Filmwerk, das Sie sehen müssen

Gastspiel

Albert Bassermann, Deutschlands bedeutendster Schauspieler und **Marcella Albani**, die bildschöne Filmkünstlerin in dem aufsehenerregenden Romanfilm

Briefe, die ihn nicht erreichten

6 überaus spannende Akte nach dem großen Roman von Baronin Elisabeth v. Heyking **6** Die Handlung spielt teils in Europa, teils in China und zeigt uns herrliche Landschaftsbilder und große Schauspieler von Bedeutung. Hierzu das lustige Beiprogramm

Jimmys Traum. Die tolle amerikanische Grotteske In der Hauptrolle: **Jimmy Aubry**, der unverwundliche!

Empfehle prima Rind-, Kalb- und Hammelfleisch

R. Krausemann

Bedürftige meinen in der **Bergwitzer Förste** gelegenen **Ackerplan, ca. 34 ar**, zu verkaufen oder zu verpachten. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Ernst Groschopf

Erst- und Stutenäpfel (Kaiser Alexander) Wb. 15 Bg. verkauft **Fr. Büsch**

Gartenpflanzen

verkauft **Meier, Dübener Str. 9**

Prima Kollastuchen (Hubbe) leicht löslich hat vom Lager abgegeben **Fr. Jaenicke, Bergwitz**

Mad. Verein Germania G. B. Montag Donnerstag, den 2. September, abends 9 Uhr im Vereinslokal

Verammlung Bollschäßiges Gelingen ist Pflicht **Der Vorstand**



mit Jungstahlhelm u. Stahlhelm-Landsturm.

Freitag, den 3. September, abends 1/9 Uhr im Ballsaal

Verammlung Geldeinlagen aller Kameraden ist Pflicht **Der Führer**

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Gadiß, den 28. August 1926

Richard Krüger und Frau
Lina geb. Runge

Heute früh 7 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Schwieger- u. Großvater

der Auszügler

Friedrich Meister

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Meister

Gniest, den 31. August 1926

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr in Rotta statt.

In der Nacht zum Dienstag verschied plötzlich und unerwartet mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel

der Privatier

Max Zachmann

im 69. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

Die trauernde Witwe

Wilhelmine Zachmann geb. Kautzsch
nebst Kindern

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr statt.

Für die vielen Kundgebungen aufrichtiger Teilnahme beim Begräbnis unseres unvergeßlichen Entschlafenen spreche ich hiermit zugleich im Namen meiner Verwandten jedem einzelnen den allerherzlichsten Dank aus.

Karl Kühne

Danksagung.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, herrliche Blumen-spenden und Geleit bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hugo Simon